

# Allgemeiner Anzeiger für Druckereien.

Verlag von **Klmsch & Co. in Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird verandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Länder Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

**Auflage nachweislich 11500 Exemplare.**

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. **Annoncen** in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

## Adressbuches für Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerlei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

**Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klmsch & Co.) in Frankfurt a. M.**

*Wilhelm Woellmers*  
*Schriftgießerei*  
Berlin, Friedrichstr. 226.  
Novitäten: Schreibmaschinen,  
Einfassungen, Zier- und Titelschriften.  
Fertige Druckereien am Lager.



Des Druckers Werkzeug.

## Gutenberg-Haus, Franz Franke

W. Berlin, Mauerstr. 33, früher Danzig,  
Ecke Behrenstr.

**Zurichtekasten**, mit sämtlichen Utensilien laut Abbildung, in feinsten Ausführung 6 Mk. frank gegen Nachnahme.

**Waschbürsten**, garantiert rein Borste resp. Roohaar:

Nr. 1 rein, für Lauge 2,50 M. | Nr. 3 f. Wasser 1,75 M.  
" 2 gem., " " 2,00 " | " 4 " Benzin 1,00,  
Probe-Sortiment von 4 Stück 7,25 M. franko.

**Typen-Laugenpulver**, anerkannt bestes:  
Nr. 1 50 Pf., Nr. 2 35 Pf. pro Büchse; bei Entnahme von 10 Büchsen Nr. 1 oder 15 Büchsen Nr. 2 Frank-Zusendung.

**Gelatine-Walzenmasse** „Unicum“, eigens Fabrikat: Nr. I 2,40 Mk., Nr. II 2 Mk., Nr. III 1,80 Mk. pro Kilo; bei Entnahme von mehr als 50 Kilo Preisermäßigung.

**Maschinenöl**, vorzüglich, säurefrei, 1 Mk. pro Kilo. Proben sendungen von 3 Kilo an, bei Entnahme von 25 Kilo ab Franko-Zusendung.

**BERGER & WIRTH**  
früher G. Hardegen. Gegründet 1823.  
Fabrik von schwarzen und bunten  
und  
**BUCH-STEINDRUCK-FARBEN.**  
Firnissiederei Russbrennerei  
**VICTORIA WALZENMASSE.**  
**LEIPZIG.**



**Uhr-Berlock** in vorzüglichster Ausführung.  
Vergoldet und Nickel in massiv: 1 Stück 90 Pf., 3 Stück 2,55 Mk., 6 Stück 4,80 Mk., 9 Stück 6,75 Mk., 12 Stück 8,40 Mk. (10 Pf. Porto).  
Versilbert: 1 Stück 75 Pf., mehrere billiger.  
Nickel in wird nie schwarz, deshalb sehr zu empfehlen.  
**H. Sachse**, Graph. Verlags-Anstalt, Halle a. S.

**MÜLLER & HÖLEMANN**  
**SCHRIFTGIEßEREI**  
DRESDEN  
Druckerei-Einrichtungen u. Ungüsse auf Pariser System in kürzester Zeit. Reiche Auswahl und grosses Lager von Schriften, Einfassungen etc. Prompte Bedienung. Billigste Preise.

**K**ataloge von Waldows Lehrbüchern der Buchdruckerkunst liefert gratis/franko Alexander Waldow, Leipzig.

Am 12. September c. verstarb nach langen, schweren Leiden unser treues Mitglied  
**Herr Josef Stache**  
aus Endersdorf im 31. Lebensjahre an Schwindsucht. Sein Andenken ehrt  
Die Mitgliedschaft Dessau. [780]

**Gebr. Grünebaum**  
Fachschreinerei mit Dampfbetrieb  
Bürgel-Offenbach  
Gegründet 1850. empfiehlt Gegründet 1850.  
Regale, Setzkästen u. Zinkschiffe gut und dauerhaft gearbeitet, grosser Setzkasten 5 Mk., kleiner Setzkasten 3 Mk. Probekästen und illustrierte Preiskourante auf Verlangen.

**Gesangverein Berliner Typographia.**  
Sonntag den 22. Septbr. abends 9 Uhr im Vereinshaufe, Wilhelmstrasse 118:  
**9. Stiftungsfest**  
wozu Mitglieder und Freunde höflichst einladet  
Der Vorstand. [778]  
Typogr. Jahrb., 81, 82, 83, gut erh., bill. z. verk. Off. an G. Siebel, Sagen i. W., Elbfstr. 43. [776]

**A. Kraft, Tischlerei**  
mit Dampftrieb u. den neuesten Maschinen eingerichtet. Gegründet 1869.  
→ Berlin S. ← dauerhafte  
Brandenburg-Str. 24  
fabriziert  
**Regale, Schriftkästen**  
Setzschiffe  
etc. in allen Grössen  
in sauberster Arbeit  
und versendet darüber auf Wunsch  
→ illustrierte Preislisten. ←

**An sämtliche Buchdruckergehilfen Leipzigs!**  
Freitag den 21. September c. abends 1/9 Uhr im blauen Saale des Kristallpalastes  
**Allgemeine Buchdruckerversammlung.**  
Tagesordnung: 1. Wie verhält sich die Leipziger Gehilfenschaft zu der von den Prinzipalen geplanten Tarifgenossenschaft? 2. Nachwahl eines Mitgliedes zur örtlichen Tarifkommission; 3. Mitteilungen des Gehilfenvorstehenden des Schiedsgerichts.  
In Hinblick auf die Wichtigkeit der Tagesordnung sieht zahlreichem u. pünktlichem Erscheinen entgegen  
**Die Kommission für Tarifangelegenheiten Leipzigs.**  
Joh. Kieß, Vors.

**Kommission für Tarifangelegenheiten Leipzigs.**  
Bei Konditionsangeboten von seiten der Buchdrucker **Karl Marquart** wolle man sich behufs näherer Auskunft an Unterzeichneten wenden.  
**Johannes Kieß**, Vorsitzender,  
Neuschönfeld, Clarastrasse 4, III.

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.

Preis  
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf

Inserate  
pro Spalte 25 Pf.

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXVI.

Leipzig, Mittwoch den 19. September 1888.

№ 108.

Wir machen unsere verehrlichen Leser darauf aufmerksam, daß mit Nr. 113 das dritte Vierteljahr schließt und daß Bestellungen auf das vierte Vierteljahr noch im Laufe des Monats September erfolgen müssen.

### Die Tarif-Genossenschaft.

Der von den Prinzipalmitgliedern des Leipziger Schiedsgerichts der Tariffkommission unterbreitete Statutenentwurf einer „Tarifgenossenschaft“ verdient als der erstmalige ernsthafte Versuch der Prinzipale, im Vereine mit der Gehilfenschaft einen modus vivendi für das Fortbestehen des Tarifs schaffen zu wollen, unsere Aufmerksamkeit. Wir haben den Prinzipalen schon oft und mit Recht den Vorwurf gemacht, daß sie sich um alles was den Tarif betrifft so gut wie gar nicht kümmern und müssen zunächst dem guten Willen, der in dieser Beziehung Wandel schaffen will, Gerechtigkeit widerfahren lassen. Diese Thatfache anzuerkennen werden auch die Gehilfenmitglieder der Tariffkommission sich nicht verjagen können, müssen sich aber auch in erster Reihe die Frage vorlegen, ob es ratsam ist, eine Neuorganisation dieser Art ins Leben zu rufen. Es wird dabei alles davon abhängen, daß die ganze Sache auch von seiten der Prinzipale mit demselben Ernste betrieben wird wie ihn der U. V. D. B. zu handhaben gewohnt ist; die spaßhafte, spielende Art, welche der Deutsche Buchdruckerverein zu seiner Geschäftsmagazine gemacht hat, reicht hier nicht aus, und ob viele der Prinzipale, die in allem „Herr im eigenen Hause“ sein wollen, das Gesetz über sich anerkennen werden, das ist sehr die Frage trotz § 5 des Entwurfs, wonach „jedes Mitglied verpflichtet ist, sich dem Genossenschaftsstatut, den Beschlüssen der Generalversammlung und des Vorstandes und der sonstigen Genossenschaftsorgane zu unterwerfen“. Wenn die Gehilfen an die Durchführung eines solchen Paragraphen betreffs ihrer Mitkontrahenten, der Prinzipale, nicht glauben können, so darf ihnen das ganz gewiß nicht verdacht werden angeht dessen, was sich z. B. Herr Georgi-Bonn erlauben durfte innerhalb des Vereins, dessen hervorragendste Mitglieder doch auch wieder Hauptrepräsentanten der „Tarifgenossenschaft“ sein würden. Das Genossenschaftsstatut müßte Bestimmungen enthalten, welche dieser Art buchdruckerlicher Sportsmen die Thür wie; was bis jetzt zur Unterdrückung solcher Gegenpapstgelüste darin steht, das reicht denn doch nicht aus, indem unter „Zuwerhandlungen gegen das Statut“ wohl alles mögliche verstanden werden kann, auf den Hauptpunkt solcher Zuwerhandlung, auf den Tarif, aber nicht das nötige Gewicht gelegt ist. Unannehmbar für die Gehilfen wäre nächst dem der Passus: „Der Austritt oder Ausschluss eines Buchdrucker-

besitzers hat zugleich den Austritt eventuell Ausschluss seiner sämtlichen Buchdruckergehilfen zur Folge.“ Es könnte, ja es würde ganz sicher vorkommen, daß ein Prinzipal — einer von denen, die „im eigenen Hause selber Herr“ sein wollen — aus der Genossenschaft zwar austräte, den Tarif aber dennoch weiter bezahlte — und da sollten die Gehilfen den „Austritt“ erhalten? Das geht nicht! Dergleichen schlage man sich aus dem Sinne. Die eigentlichsche Tarifgemeinschaft bleibt auf alle Fälle immer die, daß der Prinzipal nach den Bestimmungen des Tarifs bezahlt und der Gehilfe seinerseits allem nachkommt, was laut Tarif von ihm verlangt werden kann.

Einer der wichtigsten Punkte des Statutenentwurfs ist der § 8, welcher bestimmt, daß „zur Deckung der laufenden und Verwaltungsausgaben“ von Prinzipalen und Gehilfen (jedenfalls regelmäßige) Beiträge entrichtet werden sollen. Hierin liegt der Ansatz zur Organisation und für beide Teile müßte dieser Kernpunkt die weitgehendsten Folgen haben. Hier ist in der That ein großes Wort gelassen ausgesprochen und man darf im höchsten Grade darauf gespannt sein zu erfahren, ob sich die Herren Antragsteller wegen dieses Punktes bereits so vieler Tarifprinzipale versichert halten, um wenigstens den Anfang machen zu können, andernfalls mit Bestimmtheit darauf zu rechnen ist, daß sie in den eigenen Kollegen die schlimmsten Gegner haben werden! Weil man den Gehilfen (als Mitgliedern der Tarifgenossenschaft) nicht zumuten kann, daß sie in einer Anzahl von 12- oder 16000 Beiträgen zahlen, wenn dies auf seiten der Prinzipale 100 oder noch weniger thun, so müßten ihnen hier doch Garantien geboten werden können, daß das bisherige Verhältnis, in welchem die Gehilfen die Kosten der Tarifgemeinschaft allein zu tragen haben, nicht bloß dem Namen nach ein andres geworden sei. Für die Mitglieder des U. V. D. B. ist die etwaige Organisation einer Tarifgenossenschaft doppelt wichtig: sie sind bereits im U. V. D. B. zur Zahlung einer Tarifsteuer verpflichtet und würden sich mit Recht dagegen auflehnen, wenn ihnen zugemutet werden sollte, zu demselben Zwecke noch einmal und dauernd Opfer zu bringen — das ist einfach unmöglich! Hieraus resultiert, daß die Gehilfen ohne Mitwirkung des U. V. D. B. in Sachen der Tarifgenossenschaft nichts unternehmen können, denn wenn man eine Tarifgenossenschaft mit Beitragsleistung will, so geht es nicht anders, als daß einerseits der U. V. D. B. pekuniär für seine Mitglieder aufkommt und andererseits die Prinzipale für sich und alle dem U. V. D. B. nicht angehörenden Tarifgenossenschafter die gleiche Verpflichtung übernehmen. Aber es gibt auch noch ein andres Auskunftsmittel: alle Prinzipale, welchen es in der Tarifgenossenschaft thatsächlich um die Erhaltung des Tarifs, um Schiedsge-

richte u. ä. zu thun ist, was könnten sie Besseres thun als den U. V. D. B. und zwar dadurch zu fördern, daß sie ihn zur wahren Tarifgenossenschaft machen helfen! Finden sie doch in ihm alles, was der Statutenentwurf der Tarifgenossenschaft in etwas anderer Form auch enthält und jetzt obendrein noch das stolze Gefühl, unter dem mächtigen Schutze des preussischen Adlers zu stehen!

Trotz dieser und anderer Unzukömmlichkeiten verdient der Statutenentwurf, wie oben bemerkt, unsere volle Aufmerksamkeit schon um deswillen, daß er (im § 27) einen Tarif, ja zunächst sogar den 1886er Tarif, als integrierenden Teil des Statuts bezeichnet. Mögen es persönliche Verhältnisse dieser oder jener Art sein, welche den Gedanken einer Tarifgenossenschaft bis zum Projekte förderten: wenn wir hier, da und dort Prinzipale sehen, denen schon der Name Tarif ein Greuel ist, dann können wir dem gegenteiligen Streben, selbst wenn uns dessen Verwirklichung nicht gelingen will, unsere Anerkennung nicht versagen. Der Eindruck, den die Vorlage auf die Gehilfenschaft und ihre Vertreter macht, würde übrigens ein ganz andres sein, wenn ihr nicht wie ein unheimlicher Schatten die „Tarifrevision“ vorausgeleitet wäre. Bei dem rätselhaften Dunkel, das diese „Revision“ umgibt, sind wir genötigt, von allem nach dieser Richtung Gebotenen mit Machiavelli zu sagen: „Jeder sieht, wie du zu sein scheinst; wenige fühlen heraus, wie du bist.“ [?]

### Durch Europa.

Reisebilder von Viktor Gentel.

IV. Frankreich. Fortsetzung.

Mein Aufenthalt in Paris währte 5 Monate. Es lohnt sich schon, dieser Weltstadt eine besondere Beschreibung zu widmen, indessen will ich mir das bis zum Schluß aufsparen, da Paris ja doch ein Frankreich für sich ist. Ich gab meine Kondition auf, setzte mich eines schönen Tages auf die Pferdebahn und diese brachte mich für 30 Cent. nach Sèvres, von wo aus ich die 6 Kilometer lange Tour nach Versailles, wohin eine direkte schnurgerade Straße führt, zu Fuß machte. Auf dieser Tour ließ ich alle in Paris gemachten Erfahrungen noch einmal Revue passieren und da diese meist angenehmer Natur waren, ging mir der Abschied sehr nahe, am liebsten hätte ich wieder umkehren mögen. Es gehört eine gewisse Selbstüberwindung dazu, unter solchen Umständen die Walze fortzujeten, aber diesmal hatte es mir das Heimweh angethan.

Verailles mit 40000 Einwohnern ist von Waldungen umgeben, die der Stadt eine schöne reine Luft zuführen und daß diese Zuführung ungehindert geschehen kann, dafür sorgen die breiten Straßen und die schönen Boulevards. Hochinteressant ist eine Besichtigung der Sammlungen im Schloß und des Schlossgartens, wozu man aber wenigstens einen Tag braucht (nachmittags 4 Uhr wird geschlossen). Bei einem Rundgange thut man gut, jede in den Weg kommende Thüre zu öffnen, denn überall gibt's die Menge zu sehen, vom Erdgeschosse bis zum Haus-

dache hinauf. Hier ist Gelegenheit, die Geschichte Frankreichs zu studieren. Da sieht man Kriegsbilder mit so viel Blutergießen, daß es einem gar schauerlich zu Mute wird, und sämtliche Herrscher Frankreichs, einige Mitglieder der königlichen wie kaiserlichen Familie auch in Stein ausgehauen. In den Marschallpölen finden wir die Porträts sämtlicher Marschälle oder wenigstens eine bezügliche Inschrift. Ein Prachtfaal bietet eine herrliche Aussicht auf den weltberühmten Schloßgarten. Die Wohn- und Badezimmer der Königin Marie Antoinette sowie die übrigen königlichen Zimmer sind nicht zu übersehen. Die Hauskapelle überrascht durch ihre glänzende schimmernde Einrichtung. In den Couloirs sind die Sammlungen von Statuen, im Erdgeschoße das Landhaus, wo früher die Landtage abgehalten wurden, jetzt tagt hier die Nationalversammlung zur Wahl des Präsidenten usw. Der Garten ist ein wahres Paradies. Derselbe steht unter kunstverständiger Pflege und enthält prächtige Springbrunnen, künstliche Wasserleitungen und zahlreiche Standbilder. Im südwestlichen Teile befindet sich das Trianon, dessen Zimmer-Einrichtungen seither nicht verändert wurden. Der Eintritt ist überall frei. — Im Justizpalaste sind die Verhandlungen interessant, diese wiegen oft eine Theatervorstellung auf. — Die größte Buchdruckerei ist die Imprimerie Gers mit 12 Schnell- und 3 Handpressen. Der Bezirksverein zählt 80 Mitglieder bei 100 beschäftigten Kollegen und gehört zur Föderation, welche mit dem U. V. D. V. in Gegenseitigkeit steht; Beim Viatikum-Ausgaben muß man darauf achten, daß das Buch Stempel und Ueberschrift Föderation française des travailleurs du livre trägt, da Paris einen zweiten Verein beherbergt, der nicht mit dem U. V. D. V. Gegenseitigkeit pflegt. Kollegen, welche ein Buch dieses Vereins haben, erhalten kein Reisegeld. Die Gehilfen werden nach Pariser Tarife bezahlt mit 20 Proz. Abschlag (im Berechnen 56 Cent. pro 1000 Buchstaben, im gewissen Geld ebensoviel pro Stunde, 5,60 Fr. für 10 Stunden) und leben mit ihren Prinzipalen im besten Einvernehmen. Die Herbergen sind ebenso teuer wie in Paris und es ist ratsam, den Preis vorher zu vereinbaren, selbst dann ist es mir passiert, daß mein Wirt 50 Cent. mehr verlangte als vereinbart war und meinen Berliner nicht eher herausrichtete bis ich zahlte. — Will man den Weg nach Lyon einschlagen, so thut man am besten, nach Paris zurückzukehren. Die direkte Landstraße geht um Paris herum in einem Kreise von beiläufig 30 Kilometer, der Weg ist also nicht kürzer. Von Versailles aus geht man bis ans Ende der Rue Chantier, durch die Colbert-(Eisenbahn-) Brücke rechts nach Corbeil zu. Die Straße geht aufwärts, in der Umgebung mehrere Lustschlößer und im Thal ein sehr geistiges Eisenbahnhöfchen. Die erste Gemeinde ist Jouy-en-Josas (6 Kilometer), dann bis Bierre weitere 6 Kilometer. Wir erreichen Jigny; hier ist ein aus ganzen Bäumen nebst Zweigen zusammengesetztes Haus bemerkenswert, genannt Maison Bourgeois, im Haus und Garten von Holz geschnitzte kleine Statuen, eine gut getroffene Büste von Molière über der Thür des Nebenhauses. Das Anikum von einem Bauwerke wurde von einem französischen Künstler geschaffen und ist bewohnt. Von Jigny aus fand ich auf einem Fuhrwerk Unterommen, mußte diese Vergünstigung aber teuer büßen, denn unterwegs fiel mir mein Paket, enthaltend Bürsten und Winkelhaken, unter die Räder und wurde zerquetscht. Die kleinen Gemeinden bis Fontainebleau sind Ausflugsorte. Man passiert die Orte Palaiseau, Bongjumeau, wo ein Wirt für ein Stückchen Fleisch nur einen Frank von mir verlangte, Baligh, Epinay-sur-Orge, Villetaillon mit schönen Gärten, Sainte-Geneviève-des-Bois, liegt in einem sich stundenlang ausdehnenden Walde, Fleury und Merocis, kleine Dörfer mit prächtiger Umgebung. Des Abends leuchtete mir der ausgebrochene Brand eines Hauses bei Connes, einem kleinen Städtchen mit 10000 Einwohnern und mehreren Druckereien; dasselbe ist mit Corbeil verbunden. Hier erreicht man die Landstraße nach Lyon. Paris ist 30 Kilometer, Fontainebleau 29 Kilometer entfernt, Versailles 36 Kilometer, auf der andern Tour 41 Kilometer. In Connes zahlte ich im Hotel de France für eine Portion Fleisch in Sauce, Brot, ein Glas Wein und Schlafen nur 1,50 Fr., dagegen wollte man für den Morgentasse 40 Cents., weshalb ich denselben ungetrunken ließ. Vom benachbarten Corbeil kann man nach Melun gehen, wer aber nach Fontainebleau will, geht über Le-pleffus-sinet und erspart 7 Kilometer. Nach etwa 4 Stunden erreichen wir das Dorf Chailly, wonach man 2 Stunden im Walde von Fontainebleau läuft, wegen seiner Schönheiten von Fremden sehr besucht, aber nicht 60 Kilometer lang, wie gewöhnlich angegeben.

Fontainebleau hat 14000 Einwohner und drei Druckereien. Sehenswert das Lustschloß der verstorbenen Herrscher. Eintritt frei, jedoch nur in

einzelnen Gruppen, die von einem Diener geführt werden. Von diesem erfahren wir, wer da oder dort gewohnt oder geschlafen, wo die Dekorationen herstammen, wo Napoleon seine Abdankung unterschrieb (auch der Raften, in welchem sich dieses Schriftstück befindet, wird gezeigt); er führt uns in das kleine Fausttheater und zeigt die Plätze, wo die betreffenden Herrscher gesessen, ferner in eine kleine Bildergalerie, in die Bibliothek mit mehreren Prachteinbänden und einigen wichtigen Schriftstücken, und dabei hat man eine schöne Aussicht über den Schloßgarten und den See. In mancher Beziehung ist Fontainebleau den Anlagen von Versailles vorzuziehen. Beim Ausgange hält der Diener zwar die Hand auf, indessen gibt nur der, welcher etwas zu geben übrig hat. — Hotels sind in Menge vorhanden, aber teuer, für einen Frank erhält man Logis zweiter Klasse. Viatikum gibts hier nicht.

Bis Sens hat man etwa 70 Kilometer zurückzulegen, wobei Moret und Villeneuve passiert werden. Ich zog es vor, für 3,50 Fr. per Eisenbahn diese Strecke zu machen.

Sens mit 15000 Einwohnern hat mehrere Druckereien und eine Untersektion mit 15 Mitgliedern, welche Viatikum zahlt. Der Verwalter wollte mir nicht glauben, daß von Versailles bis hierher eine direkte Straße führt und bemängelte demgemäß die ausgewiesene Entfernung, rechnete vielmehr einfach die Tour von Paris (über Melun) und zahlte nur 110 Kilometer (3,50 Fr.). In Sens bekommt man einen guten Wein. Sehenswert die Kathedrale, einige schöne Straßen und Boulevards oder Promenaden, auf einer derselben die Statue Jean Couffins und die Markthalle. Umgebung der Stadt gebirgig.

Nun geht man auf der Straße nach Lyon weiter, trifft hier öfter kleine Ruinen, Ueberreste aus dem letzten Kriege, passiert das Dorf Rosoy, dann Villeneuve-sur-Yonne, Neu-Deiting mit zwei Thoren, dessen eines im 70er Kriege stark beschädigt worden ist, und einem Gedenkstein zum Andenken an die Gefallenen. Die Straße führt bergauf nach Armeau und Villevallier, wo ich für 75 Cent. übernachtete. Die Käse abgerechnet (es war im November) war der Weg sehr angenehm. Ueber Billecien und St. Aubin erreicht man das Städtchen Joigny mit 12000 Einwohnern an der Yonne gelegen. Hier gibt es zwei Druckereien mit Zeitungen, jedoch kein Viatikum.

40 Kilometer entfernt liegt die Bahnstation Laroche (von Sens 40 Kilometer, von Paris 150 Kilometer). Ich fuhr diese Strecke in einem Wagen, fror aber dabei ganz gewaltig, da meine sommerliche Kleidung wenig zu der herrschenden Kälte paßte. Die Stadt mit ihren kleinen Häusern dehnt sich beinahe drei Kilometer aus. Die Yonne fließt hier durch einen Kanal zwischen schönen Anlagen. Auxerre liegt 20 Kilometer seitwärts, Tonnerre 40 Kilometer auf der direkten Straße. Da in ersterer Stadt eine Sektion ihren Sitz hat, fuhr ich per Bahn (1,30 Fr.) nach dort. Die Landstraße geht neben der Bahn. Man passiert Bafon, Chemilly, Poigny, Monéteau. Auxerre liegt am rechten Ufer der Yonne und hat eine praechtvolle Lage. Drei Kirchen, zwei Brücken, bergige Straßen mit lebhaftem Verkehr. Eine kleine Bildergalerie mit Statuen-Sammlung ist an gewissen Tagen frei zu besichtigen. Im Museumgarten das Herkulesmonument, auf dem Museumsplätze das Monument des Jean Josef Jourier, welcher in Auxerre geboren. Der Justizpalast steht auf einem prächtigen Plage. Von den Kirchen hat man eine sehr schöne Fernsicht. — Druckereien sind 4 vorhanden. Bezahlung 5,50 Fr. pro Tag bezw. 53 Cent. pro 1000 Buchstaben. Als Viatikum erhielt ich 2 Fr. für 58 Kilometer.

Des Nachmittags nahm ich meinen Weg nach Tonnerre. In kleinen, weit von einander entfernten Häusergruppen konnte ich keine Aufnahme finden, so daß ich in finsterner Nacht die gebirgige und schmutzige Landstraße weiterziehen mußte bis Chablis mit 2000 Einwohnern ohne Druckerei. Meine Nachfrage nach Quartier war in vier Wirtschaften eine vergebliche, erst die fünfte (Hotel du lion d'or) nahm mich für 1,50 Fr. auf. Die Berufung auf den reisenden Handwerker hat höchstens zur Folge, daß man für sein vieles Geld schlecht bedient wird. Ein Absinth, den mir ein anwesender Arbeiter spendete, verleidete mir das Schlafen, wozu auch wohl beigetragen haben mag, daß ich statt des Abendessens, da ich für 50 Cent. nichts bekommen konnte, mich mit einem „Schwarzen“ und dem unvermeidlichen Cognac begnügen mußte. Am Morgen zog ich, nachdem ich mich für 25 Cent. mit etwas Brot und Käse versehen, weiter. Diefem Zmbiß gestellte ich in einer Wirtschaft noch ein Glas Wein für 15 Cent. zu. Nachdem man das Dorf Jhy passiert, kommt man nach Tonnerre, das im Thale liegt und ein mittelalterliches Aussehen hat. Die in zwei Druckereien beschäftigten Kollegen bilden eine Untersektion des Verbandes und zahlten

mir 1,50 Fr. für 36 Kilometer. Lohnartig wie in Auxerre. Von Laroche direkt nach Tonnerre geht man über Briennon, St. Florentin und Flogny auf der Lyoner Straße. (Fortf. folgt.)

## Korrespondenzen.

-s. Breslau. Am Sonntage den 2. d. M. fand hier eine allgemeine Buchdrucker-versammlung statt, welche sich mit der bevorstehenden Tarifrevision beschäftigte. Vohr als Gehilfenvertreter warf einen Rückblick auf die Bewegung von 1886 und die daraus für die Gehilfen entstandenen nicht nennenswerten Erfolge gegenüber den aufgetragten Opfern an Geld und Existenzen und unterzog die für die Tariffestigung vorliegende Tagesordnung einer kurzen Besprechung. Seine Ausführungen gingen dahin, daß die Gehilfen keinesfalls auf eine eventuelle beabsichtigte Reduktion des Tarifs eingehen könnten, man vielmehr zunächst bestrebt sein müsse, den bis jetzt noch unerfüllten wichtigen Bestimmungen desselben Geltung zu verschaffen. Wie wenig dafür von Prinzipalsseite auch in Schlesien gethan worden sei, beweiße am besten eine im August d. J. angenommene Statistik, woraus ersichtlich, daß in 168 Druckereien tarifmäßig bezahlt werden: im Berechnen 143 Sezer, im gewissen Gelde 344 Sezer, 100 Drucker; nicht tarifmäßig: im Berechnen 27 Sezer, im gewissen Gelde 249 Sezer, 37 Drucker; Zahl der Lehrlinge: 470 Sezer-, 72 Druckerlehrlinge. Aus diesen und anderen Gründen empfehle es sich daher, unsre Stellung zur Tariffestigung dahin zu präzisieren, daß wir auf dem Boden der in der Hamburger Generalversammlung gefassten Resolution stehen und uns mit derselben einverstanden erklären. Nach kurzer Debatte entschloß man sich einstimmig für eine derartige Stellungnahme. Hierauf folgte ein Bericht über die Verwaltung des Tariffonds, aus welchem mit Bedauern zu entnehmen, daß seitens der ca. 100 Nichtvereinsmitglieder am hiesigen Orte gegenwärtig nur 2 mit einem wöchentlichen Beitrage von je 10 Pf. beteiligt sind, während an den Gesamteinwohnern für 1886 jene 100 und mehr mit noch nicht einem Zehntel partizipieren. — Die Frage des Arbeitsnachweises wurde wiederholt erörtert; man war der Ansicht, daß gegenüber den unklaren Darstellungen von Leipzig aus über ein kaum geschaffenes und schon wieder aufgelöstes derartiges Institut sich eine rechte Meinung nicht gewinnen lasse. Aus diesem Grunde könne man auch mit dem Vorschlage zur Gründung einer Tarifgenossenschaft nicht von vornherein brechen, wenn man auch zugestehen müsse, daß das Statut in seiner jetzigen Form für uns nicht annehmbar sei; ob sich indessen auf Grundlage desselben eine wirkliche Tarifgemeinschaft erzielen lassen werde, würde sich gelegentlich der Sitzung der Tariffkommission wohl erweisen. — Infolge Amtsniederlegung des derzeitigen Gehilfenvertreter wurden Schlies resp. Meininger zur Ersatzwahl vorgeschlagen, Vohr aber der Dank der Versammlung für bisherige Vertretung abgestattet. — Unter Mitteilungen gedachte der Vorsitzende des Wobens eines braven Kollegen und wackern Kämpfers für den Tarif, des Herrn Kleebauer. — Am 6. und 7. Oktober werden hier unsere Gautagsverhandlungen stattfinden, in welchen die Zentral-Krankentassenfrage wohl genügend ventilirt werden wird. Die Breslauer Mitgliedschaft hält nach wie vor an dem Programme der Auflösung der Z. K. K. fest, weil sie an eine gedeihliche Weiterentwicklung derselben nicht glauben kann und fest überzeugt ist, daß die immer und immer wieder auftauchende Ansicht, die Z. K. K. durch die demnächstige Generalversammlung als wieder vom Zwange zu den Ortskassen befreit zu gestalten, bloßer Wunsch bleiben werde. Gegenüber den nicht mißzuverstehenden Ausführungen des Regierungskommissars gelegentlich der Beratungen des Krankentassengesetzes, daß die Gemeinden ein Interesse daran haben werden, organisierte Krankentassen auch dann, wenn dieselben an sich zweckmäßig seien, nicht zu stande kommen zu lassen, weil deren Errichtung im gegebenen Fall eine ungünstige Rückwirkung auf die Lage der Gemeinde-Krankentassenversicherung ausüben werde, dünkt uns ein ferneres Bemühen, die Z. K. K. den Forderungen des § 75 anzupassen, für nutzlos; jeder Ortsklasse ist es durch angeführten Pajus gleichsam an die Hand gegeben, Mittel und Wege zur Befreiung organisierter Kassen zu finden, und es bedarf dazu am Ende keiner großen Findigkeit; jede x-beliebige Generalversammlung könnte eine Bestimmung zur Aufnahme in das Statut beschließen, welche unsre wieder umgemodelte Kasse ins Hintertreffen führt — dagegen dürfte uns wohl schließlich auch die Benutzung der Bestimmungen des Normalstatuts nicht schaden, da ja trotz diesem Abweichungen gestattet bleiben müssen. Eine andre Frage ist auch, ob die schon in den Ortskassen zwangsweise versicherten Mitglieder-

freie Lust haben werden, eine derartige momentane Verschlebung nach rechts noch einmal zu versuchen. Wir hier in Breslau sind seit länger als einem Jahre der Segnungen der Ortskasse teilhaftig gemacht worden und haben es leidlich satt, deren finanzielle Verhältnisse ordnen zu helfen, ohne den uns von Rechtswegen zutreffenden Nutzen oder Anteil daraus entziehen zu können. Seit August v. J. zahlen wir einen Krankenkassenbeitrag von wöchentlich 1,08 Mk.; die daraus resultierende Ueberversicherung über unser durchschnittlichen Tageslohn verbracht der Ortskasse die Vergünstigung, uns im Krankheitsfalle nur die Hälfte des uns eigentlich zutreffenden Krankengeldes auszusahlen. Dieser Umstand indes konnte die Ortskassen-Verwaltung nicht veranlassen, Ersatz oder vielmehr Ergänzungswahlen stimmberechtigter Mitglieder für die durch uns gemonnene Zahl von 300 vorzunehmen, hauptsächlich der Kosten wegen, und dann, weil im Statut vorgemerkt sei, daß die Vertreter auf vier Jahre gewählt würden. Diesen Wortlaut dahin aufzufassen, daß eben nur alle vier Jahre gewählt werden darf, dürfte juristisch nicht haltbar sein, wie ja auch die Aufsichtsbörde auf unsern Antrag hin dem Vorstand empfahl, eine solche Wahl event. vorzunehmen. Die Generalversammlung, welcher der Bescheid unterbreitet wurde, war zusammengesetzt aus sechs oder acht Vertretern — Falser und Einleger —; selbstverständlich wurde unser Antrag abgelehnt. Nach vor Ablauf dieses Jahres indes dürften wir das Recht, mitzuraten und zu thaten, gewinnen, indem jene vierjährige „Kandidatur-Periode“ abgelaufen ist. Wir sind überzeugt, daß es der eigentlichen Verwaltung der Kasse nur angenehm sein wird, in frisches Fahrwasser zu kommen, mit Hilfe dessen wir auch an einen wünschenswerten und notwendigen Ausbau des Kassenstatuts herantreten wollen. Daraus geht hervor, daß wir nicht willens sind, der Ortskasse den Rücken zu kehren, dies bedingt aber noch lange nicht, der B. K. K. laut unserer Abstimmung unter jeder Bedingung fern zu bleiben. Schafft die Generalversammlung ein Zweiklassensystem, so bleiben wir sicher alle Mitglieder jener Kasse, zumal wenn es gilt, damit den Beweis abzulegen, dem Ganzen treu bleiben zu wollen. Aber der Kasse in alter Weise anzugehören, erhöhten Beitrag zu zahlen und verminderte Leistung zu empfangen, damit kann sich wohl niemand einverstanden erklären. Da nun die Stuttgarter Mitgliebschaft bereits zur Generalversammlung in Hamburg einen Antrag auf ein Zweiklassensystem stellte, so wird dieselbe wohl auch jetzt Vertreter zur Lösung der Frage stellen, die den ernststen Willen haben, uns allen das Beisammenbleiben auch auf dem Krankenkassengebiete zu ermöglichen. Wir hier in Breslau werden vorzeitig andere Beschlüsse kaum fassen, aber angesichts der uns drückenden ungesunden Verhältnisse, die eingangs erwähnt, dürfte ein langes Warten auf eine Wendung in dieser Sache gefährlich werden.

**Km. Frankfurt a. M.** Die am 10. September im Nebstod stattgefundene allgemeine Buchdrucker-Versammlung war trotz der wichtigen Tagesordnung recht schwach besetzt. Der Vorsitzende sprach nach Eröffnung derselben sein Bedauern hierüber aus und zu Punkt 1, Berichterstattung der örtlichen Tarif-Ueberwachungskommission, übergehend, konstatierte er, daß auch in der abgelaufenen Periode in bezug auf Einführung resp. Bezahlung des jetzigen Tarifs eine Wendung zum Bessern nicht zu verzeichnen. Zwei größere Firmen seien dem Tarife noch immer unzugänglich, abgesehen von einer Menge kleinerer, welche zum großen Teil ein Personal beschäftigten, das keine Abnung von der Existenz eines Tarifs habe, geschweige nach solchem entlohnt würde. Eine Besserung in dieser Beziehung sei auch nicht zu erwarten, so lange die Prinzipale nicht ernstlich gewillt, Hand in Hand mit den Gehilfen und mit gleichem Interesse an der Sache die Beilegung dieser Uebelstände anzustreben. Einige unbedeutende Tariffdifferenzen, welche am hiesigen Ort entstanden, sind auf gültigem Wege gehoben worden. Es folgte nun der Bericht des Kassierers der Tarif-Zuschußkasse, dem wir entnehmen, daß der vorhandene Fonds 1137,23 Mk. beträgt. — Der Gehilfenvertreter für den Mainkreis, Herr Zinkeiner, besprach in längerer Ausführung den Stand der Tarifangelegenheiten im allgemeinen und den von den Prinzipalvertretern gestellten Antrag auf Abänderung des Tarifs. Mehrere nachfolgende Redner betonten, daß die beabsichtigte Revision doch nur auf eine Reduktion hinauskomme, eine solche müsse aber von seiten der Gehilfen mit aller Energie zurückgewiesen werden. Folgende der Versammlung unterbreitete Resolution fand hierauf allseitige Annahme: „Die heutige allgemeine Buchdrucker-Versammlung am Vororte des III. Kreises beschließt, ihren Vertreter zu beauftragen, im Vereine mit den übrigen Gehilfenvertretern jedem Versuch irgend einer Reduktion des Tarifs, in welcher Form es auch sei, mit allen Kräften sich zu wider-

setzen und lieber die Tarifgemeinschaft fallen zu lassen als den Reduktionsgestülten sich willfährig zu zeigen.“ Zur Besprechung des Entwurfs des Tarifgemeinschaftsstatuts übergehend, wird darauf hingewiesen, daß dasselbe mit großer Vorsicht aufzunehmen sei; wir dürften unsere Hände weder selbst binden noch binden lassen. Die Ausführungen gipfelten in folgender, einmütig angenommenen Resolution: „Die heutige Buchdrucker-Versammlung erucht den Gehilfenvertreter des III. Kreises, bei Beratung des Tarifgemeinschaftsstatuts die Grundidee des Entwurfs zwar gutzuheißen, weil nur durch ein ähnliches Institut der Tarif endgültig eingeführt sowie die überhandnehmende Schmutzkonkurrenz und das Lehrlingsumwesen gründlich bekämpft werden kann, einzelne Punkte jedoch als unannehmbar für uns zu erklären. Es ist dieses besonders der Schluppsatz des § 7, welcher dahin abgeändert werden müßte, daß kein tarifmäßig bezahlter Gehilfe aus dem einzigen Grund aus der Genossenschaft ausgeschlossen werden kann, weil sein Prinzipal austritt oder ausgeschlossen wird. Andere Punkte, z. B. Deckung der Kosten zur Einführung des Tarifs und Arbeitsnachweis, bedürfen der Modifikation, welche darauf gerichtet sein muß, daß die Selbständigkeit der Gehilfen und ihres Gewerkevereins in keiner Weise gefährdet werden darf. Ebenso muß festgesetzt werden, daß die Kosten der Einführung inkl. Unterstützung für Maßregelungen entweder ganz aus der Kasse der Genossenschaft oder doch von Prinzipalen und Gehilfen zu gleichen Teilen getragen werden.“ Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die Meinung, wie sie bei uns vorherrscht, in allen Kreisen Anklang finden wird.

**S. Görlitz, 10. September.** (Vereinsbericht.) Die am 8. d. M. abgehaltene ordentliche Monats-Versammlung des hiesigen Ortsvereins war von 21 Mitgliedern besucht, also gerade von der Hälfte der hiesigen Mitglieder. Es ist leider Tatsache, daß ein Teil der hiesigen Mitglieder die Versammlungen in diesem Jahre noch gar nicht oder zum mindesten sehr wenig besucht hat. Da die Anregung der Säumnigen seitens der Versammlungstreuen nichts hilft, so will Schreiber dieser Zeilen die Kollegen am hiesigen Orte wieder einmal durch das Vereinsorgan auffordern, ihrerseits doch zu beweisen, daß noch einiges Interesse bei ihnen vorhanden ist, um an den Beratungen und Beschlüssen für das Ganze teilzunehmen. Hoffentlich sieht der Vorstand in der nächsten Versammlung ein volles Vereinslokal. — Der Hauptpunkt der Tagesordnung lautete: Etwaige zur Generalversammlung der B. K. K. zu stellende Anträge. Nach längerer Debatte wurde folgender, dem Zentralvorstande bereits übermittelter Antrag nahezu einstimmig angenommen: Um event. Austritten seitens der Mitglieder, welche bereits zu Ortskrankenkassen gezwungen sind oder freiwillig denselben angehören, vorzubeugen, beantragen wir die Einführung eines Zweiklassen-Systems in der B. K. K. — Ein zweiter Antrag, welcher für arbeitsfähige Kranke statt der bisher gezahlten 50 Pf. pro Tag freien Arzt und Apotheke beanspruchte, fand nicht die nötige Unterstützung; man war der Ansicht, daß bei Annahme dieses Antrags der Vorstand sich genötigt sehen würde, überall Vertrauensärzte anzustellen, weil andernfalls der Kasse mehr Ausgaben erwachsen als durch die bisher gezahlten 50 Pf. pro Tag. Nicht alle Mitglieder einer Kasse haben aber Vertrauen zu ein und demselben Arzt, sondern jedes Mitglied wählt sich gern selbst den Arzt. Dieser Passus in dem Statut der Ortskrankenkassen ist es namentlich, der sehr viele bestimmt, diesen Kassen nicht beizutreten, sondern lieber in einer freien Hilfskasse höhere Beiträge zu zahlen und sich die freie Wahl eines Arztes zu sichern. — Nach Erledigung eines Aufnahmegefühls beschloß die Versammlung die Anschaffung eines neuen Bibliothekschrankes, da der alte die Bücher nicht mehr zu fassen vermag. Ein Beweis, daß auch der hiesige Ortsverein auf seine Bibliothek Bedacht hat. Wüßten nur die Mitglieder derselben mehr Beachtung schenken, namentlich jetzt, wo die langen Abende wieder eintreten. — Zum Schluß kommend, bedauern wir das Zurücktreten unferst Gauvorstehers Herrn Lohr als Mitglied der Tarifkommission für Deutschlands Buchdrucker. Wir hoffen jedoch, daß sein Nachfolger bei den nun bald beginnenden Verhandlungen der Tarifkommission fest an dem von der Gehilfenchaft mit so großen Opfern errungenen 1886er Tarife hält, wenn es versucht werden sollte, an demselben zu rütteln.

\* **Waldenburg i. Schl.** „Mutgefäßt und ohne Sorgen“ zog am frühen Morgen des 9. September trotz der nicht gerade sehr günstigen Witterung und der schlechten Beschaffenheit der Wege das kleine Häuflein der hiesigen Mitglieder aus der Residenz des Bezirks, um den projektierten Herbstausflug nach Kynau zur Ausführung zu bringen. Nach längerer Wanderung über Altwasser und Dittmannsdorf durch den „goldenen Wald“ wurde in der Waldmühle Halt gemacht, wo alsbald auch die Schweid-

niger Mitglieder mit unseren lieben Gästen aus der Metropole (Breslau), unter denen sich auch unser allberehrteter Gauvorsteher Herr Lohr befand, per Omnibus eintrafen. Gemeinschaftlich wurde von hier aus der Weg durch das romantisch gelegene Schlesiethal, welches durch das zur Zeit hoch angeschwollene Weistritzwasser durchschnitten wird, nach Kynau angetreten. Hier hatten sich mittlerweile die Kollegen aus Neurode und Wüstegiersdorf eingefunden, welche bis Charlottenbrunn die Bahn benutzen hatten, um von dort ebenfalls zu Fuß nach Kynau zu pilgern. Bald entwickelte sich in den Räumen der dortigen Brauerei ein lebhaftes Treiben; alte Bekannte fanden sich hier wieder, neue Bande der Freundschaft wurden geknüpft. Ein gemeinschaftliches Mittagmahl vereinigte sodann sämtliche Teilnehmer an der Partie, wobei der Gau- und der Bezirksvorsteher Ansprachen hielten und die Stimmung durch Absingen zweier von den Mitgliebschaften Schweidnitz und Waldenburg geschmackvoll in bunt hergestellter und im Texte humor- und gehaltvoll gehaltener Lieder erhöht wurde. Nach aufgehobener Tafel wurde der Aufstieg zur Kynsburg unternommen, die Besteigung des Aussichtsturmes aber mit Rücksicht auf die neblige Witterung unterlassen. Einige Stunden blieben die Teilnehmer dann noch teils in gemüthlicher Unterhaltung, teils bei einem Tänzchen im nahegelegenen Fostischen Gasthose vereinigt. „Nicht zu Hofse, nein zu Wagen“ traten später die Schweidnitzer Kollegen und die „alten Ritter“ aus Breslau, sowie der größte Teil der Neuroder Kollegen die Heimreise an, während die Entrepreneure aus Waldenburg in vier verschiedenen Schlußlinien das Programm der Partie noch später zu Fuß erledigten. Die Ergebnisse der letzteren wären allerdings wert, in einer besondern Studie verherlicht zu werden, doch überlasse ich dies einer berufenen Feder. — Auf frohes Wiedersehen im nächsten Jahre bei gleicher Gelegenheit!

**Gestorben.**

In Dresden am 11. September der Faktor Emil Dieke (Kammingsche Buchdr.), 60 Jahre alt.  
In Hamburg am 12. September der Maschinenmeister Ed. May aus Erlangen, 47 Jahre alt — Lungenfatarh.

**Anzeigen.**

In e. St. Medlbg., 3000 Einw., s. e. flottig. Buchdruckeri mit amtl. Blatt f. 20000, bei 12 bis 15000 Mk. Anz. verk. w. Off. sub V. W. Nr. 762 bef. die Exped. d. Bl.

**Zu verkaufen**

und 1. Oktober zu übernehmen eine kleine rentable Buchdruckeri mit Blatt, bei geringer Anzahlung. Offerten unter F. E. Nr. 788 an die Exped. d. Bl.

**Eine 4fache Schnellpresse**

mit Kreisbewegung, Satzgrösse 68:99 cm., welche vom Originalsatze 5000 bis 6000 Abdrücke pro Stunde liefert, soll wegen Aufstellung einer Rotationsmaschine billig abgegeben werden event. wird auch eine Doppelmaschine in Tausch genommen. Näheres durch die [753]

**Maschinenfabrik Worms in Worms am Rhein.**  
Joh. Hoffmann.

Zur Vergrößerung einer Papierhandlung mit kleiner Buchdruckeri in größerer Stadt der Prov. Sachsen wird ein tüchtiger Buchdrucker als

**Teilhaber**

gesucht. Werte Off. mit Angabe der Vermögensverh. an die Exped. d. Bl. sub Nr. 786 erbeten.

Zur Einrichtung einer zinkographischen Anstalt in einer Großstadt Deutschlands wird ein in allen Fächern erfahrener

**Zinkograph gesucht.**

Dauernde und angenehme Stellung. Offerten an die Annoncen-Exped. von Rudolf Mosse, Leipzig, unter B. 997 erbeten. [783]

**Einen tüchtigen Accidenzseher**

aber nur selbständigen Arbeiter, suchen zu dauernder Stellung (Br. 606) [784]  
Brehmer & Minuth, Breslau.

Ein tüchtiger

**Maschinenmeister**

an der Ziegeldruckpresse geübt, findet sofort gute und dauernde Stellung. Zu melden bei [793]  
J. G. Scheller & Giesecke, Leipzig.

# Allgemeiner Anzeiger für Druckereien.

Verlag von **Klmsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Länder Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

**Auflage nachweislich 11500 Exemplare.**

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. **Annoncen** in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

## Adressbuches für Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

**Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klmsch & Co.) in Frankfurt a. M.**

Ein zur selbständigen Leitung einer Druckerei, welche ein täglich erscheinendes Blatt verlegt, durchaus befähigter

### Faktor

wird für Bremen gesucht. Nur solche, welche wirklich befähigt sind und hierüber Zeugnisse vorlegen können, wollen unter Angabe der Gehaltsansprüche sich sub T. 61739a an **Haasenstein & Vogler** in Frankfurt am Main wenden. (H. 61739a) [772]

Ein gewandter, zuverlässiger, selbständ. arbeitender

### Maschinenmeister

zum baldigen Eintritte gesucht. Solche mit Kenntnissen an der Rotationsmaschine erhalten den Vorzug. Offerten mit Gehaltsansprüchen an die **Mannheimer Vereinsdruckerei**. [782]

### Maschinenmeister

durchaus tüchtig, m. Gasmotor gut und Papierster. einigermaßen vertr., findet zum 1. Okt. dauernde Stelle. Geh. wöch. 23, nach 1/4 Jahr 25 Mk. Einj. von Zeugn. u. Druckr. **Gaary, Elbing**. [789]

### Ein Schweizerdegen

welcher mit der Wormser Tischfärbungsmaschine vertraut ist, findet sofort oder 1. Oktober dauernde Stelle bei **Herrn Schrader, Bockenem, Prov. Hannover**. [790]

Ein junger, im Wert- und Accidenzfache tüchtiger Setzer sucht auf sofort dauernde Stellung event. im Auslande. Werte Offerten an **Wilh. Walter, Hamburg, Barjteler Chaussee 80**. [791]

Junger tüchtiger Schriftsetzer sucht sofort dauernde Kondition. Derj. würde als Berichterstatter oder auch zur Ausschilfe an der Masch. thätig sein können. Off. erb. **Alb. Müller, Salzwedel, Neue Thorstr. 7**.

## PAUL HÄRTEL

Maschinen- und Utensiliengeschäft für die graph. Gewerbe  
**REUDNITZ-LEIPZIG**

Das Neueste und Beste. Billige Preise. Prompte Bedienung.

Ahlen (20—350 Pf.), Pinzetten (75—100 Pf.), Schnitzer (100 Pf.), Stahlzirkel (200—250 Pf.), Bleifellen (90—165 Pf.).

Komplette Einrichtungen von Druckereien jeder Größe.



Der Stereotypour, Fachblatt für Stereotypie und Galvanoplastik. Verlag von **Karl Kempe, Nürnberg**. Pro Quartal 60 Pf. Zeitungskatalog Nr. 5525a.

Wer sich für Einführung oder Verbesserung seiner Stereotypie interessiert, verlange d. grosse Lehrplakat nebst Preisliste von **Karl Kempe, Stereotypiematerialien-Fabrik in Nürnberg**. (Vem., Corr. f. D. Buchdr. u. all. anderen Fachblättern lobend anerkannt.)

## Ch. Lorilleux & Cie.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16  
gegründet 1818

auf 9 Weltausstellungen mit Ehrendiplomen u. Medaillen ausgezeichnet.  
empfehlen ihre

### schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben

anerkannt bester Qualität.

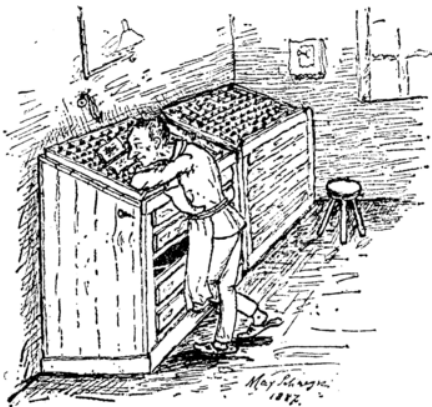
Farbenproben und Preiskurante stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Im Verlage von **H. Sachse, Graphische Verlags-Anstalt in Halle a. S.**, erschien:

## Buchdrucker-Studien.

Lustige Blätter aus dem Skizzenbuch eines Leipziger Buchdruckers. Mit 16 der Praxis entnommenen, die Freuden und Leiden eines Buchdruckers darstellenden humoristischen Illustrationen.

In kurzer Zeit über 1000 Exemplare abgesetzt.

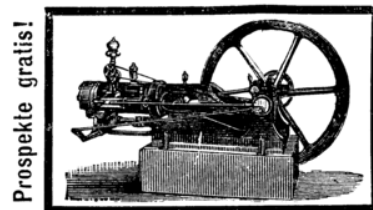


1 Exempl. 90 Pf., 3 Exempl. 2,55 Mk., 6 Exempl. 4,80 Mk., 9 Exempl. 6,75 Mk., 12 Exempl. 8,40 Mk.

## Papier-Schneidemaschinen

neuester Konstruktion, anerkannt sehr leistungsfähig und bedeutend billiger als jede Konkurrenz, bei sehr günst. Zahlungsbedingungen empfiehlt **Heinr. Herbst, München, Augustenstr. 99**. Zeichnungen u. Atteste gratis u. franko.

## Louis Kühne, Dresden-A.



Prospekte gratis! | geringster Gasverbrauch | absolut geruchlos | vollständig geräuschlos

### Zentralheizungen, Transmissionsanlagen.

**Benz's Gasmotor**  
**Benz's Zwillingmotor**  
**Benz's Benzinmotor**  
mit elektrischer Zündung.

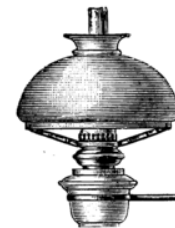
Mehrere Hundert im Betrieb.

Vertreter gesucht!

## Gutenberg-Haus, Franz Franke

früher Danzig

W. Berlin, Mauerstr. 33, Ecke Behrenstrasse.



**Beste und praktischste Setzerlampe** mit Halter, an jedes Regal zu befestigen, kann beliebig verstellt werden, sowohl hoch oder tief als auch nach rechts oder links, verbreitert, da Brenner vierzehnling, Tageshelle über den Kasten. Die Lampe hat ein stattliches Aussehen, kann auch als Tischlampe benutzt werden. Da sich solche mit Leichtigkeit aus dem Halter nehmen und auf einen Ständer setzen lässt. Solche Lampenstände liefern in feinsten Ausführung billigt.



**Kataloge von Waldows Lehrbüchern der Buchdruckerkunst** liefert gratis/franko **Alexander Waldow, Leipzig**.

Der Setzer

### Paul Stabrin

aus Sagan i. Schl., welcher seit 1. d. M. spurlos von hier verschwunden, wird ersucht, bei Vermeidung weiterer Schritte seinen Aufenthaltsort anzugeben und seinen Verbindlichkeiten nachzukommen. **Döbeln i. S.** [787]

Die Mitgl. der **J. W. Thallw. Viatikumstasse**.

### Todes-Anzeige.

Am 12. September verstarb nach mehrwöchentlicher Krankheit unser braver Kollege, der Maschinenmeister

**Eduard May**

im 41. Lebensjahre. [792]

Ehre seinem Andenken.

Hamburg, September 1888.

Die Mitglieder der **Buchdruckerei von J. H. W. Dietz**.

### Kommission für Tarifangelegenheiten Leipzigs.

Bei Konditionsangeboten von Seiten der Buchdruckerei **Karl Marquart** wolle man sich beifälligster Näherer Auskunft an Unterzeichneten wenden.

**Johannes Kieß, Vorsitzender,**  
Neuschönefeld, Clarastraße 4, III.

Dazu eine Beilage.

### Carif-Kommission für Deutschlands Buchdrucker.

Bei der bis zum 6. d. M. vorgenommenen Wahl eines Gehilfenmitgliedes und dessen Stellvertreters für den IV. Kreis (Thüringen) wurden gewählt:

Herr Franz Birschy als Mitglied  
Herr Ernst Schmidt als Stellvertreter,  
beide in Halle a. S.

Leipzig, 14. September 1888.

**Emil Trepte,**                      **J. B. Reuß,**  
Prinzipal-Vorsitzender.      Gehilfen-Vorsitzender.

### Zur Carifrevision.

Im Nachfolgenden veröffentlichen wir die Vorschläge zur Richtigerstellung des Allgemeinen Deutschen Buchdruckertarifs vom 1. Oktober 1888, welche der Carifkommission von der Innung Dresdner Buchdruckereibesitzer nach deren Beschlüssen vom 22. und 27. Februar 1887 sowie auf Grund der Beschlüsse einer Versammlung der Buchdruckereibesitzer Dresdens und Umgegend am 6. März 1887 vorgelegt wurden. (S. auch Nr. 67, 1887.)

§ 1 unverändert.\*

§ 2. Der letzte Absatz soll lauten: „Alle in diesem . . . vorstehenden einfachen Alphabet-Tausendpreis der betreffenden Schriftgattung.“

§ 3. Unverändert bis auf die Einschaltung als zweiter Absatz:

Bei Ausrechnung der Durchschußzahl eines Bogens werden nur die wirklich durchschossenen Zeilen der Seiten zu Grunde gelegt, die Kolummentitel-Zeilen zc. also nicht mit gezählt. — Wenn bei etwa mangelnden großen Durchschuß-Quadraten eine Mehrzahl kleiner Konkordanz versetzt werden muß, so erhöht sich der Preis des betreffenden Bogenteils auf Grund dieser Mehrzahl.

§§ 4 und 5 unverändert.

§ 6. Der vorletzte Absatz: „Kommen einzelne Buchstaben . . . demselben Kasten gesetzt werden“, soll wegfallen.

§ 7. Mathematischer Formelsatz wird mit 100 Proz. Aufschlag auf den einfachen Alphabet-Tausendpreis derjenigen Schriftgattung berechnet, aus welcher das betreffende Werk gesetzt wird; bei Anmerkungen zc. wird deren Schriftgröße zu Grunde gelegt; stets aber soll auch der etwaige Durchschuß mit zur Aufrechnung gelangen. Dieser Aufschlag gilt jedoch nur für den wirklichen mathematischen Formelsatz, als welcher nur solcher Satz anzusehen ist, in welchem Linien als Bruchlinien oder Potenzen resp. Indices aus kleinerer Schrift oder kleineren Ziffern vorkommen, — sobald derselbe als aparte Zeile auszuschließen ist.

Bei leichterem Formelsatz findet ein entsprechend geringerer, bei komplizierterem ein entsprechend höherer Aufschlag statt.

Die im fortlaufenden mathematischen Satz vorkommenden Rechnungszeichen resp. Rechnungsbuchstaben oder Potenzen resp. Indices, sobald durch dieselben der Regel der betreffenden Werkschrift nicht verändert wird, gehören in die Kategorie des gemischten Satzes.

Im Falle das Aufräumen . . . wird nicht entschädigt (wie im jetzigen Tarife).

§ 8. An den Schluß des ersten Absatzes soll angefügt werden: „Anfangs- und Spitzkolumnen sowie aller nicht mit Tabellen besetzte Raum wird nur nach dem einfachen Satzpreise der vorhergehenden Schriftgattung bezahlt.“ — Im übrigen unverändert.

§ 9. Ziffernsatz wird, wenn er verstreut mindestens den 32. Teil des Bogens einnimmt, mit 5 Proz., beim 16. Teile mit 10 Proz., beim 8. Teile mit 15 Proz., beim 4. Teile mit 25 Proz. Aufschlag auf den einfachen Alphabet-Tausendpreis berechnet. Reiner Ziffernsatz sowie solcher Satz, wo die Ziffern den Text überwiegen, wird nach dem Preise des einfachen Fraktur-Alphabets mit 75 Proz. Aufschlag vergütet; Ausgangszeilen zc. zählen für diesen

Aufschlag nur, soweit sie solchen Ziffernsatz enthalten.

Beim Patetsatz . . . zu legen (wie im jetzigen Tarife).

§ 10. Abbreviaturensatz, wenn er einzeln oder fortlaufend mindestens den 64. Teil des Bogens einnimmt, ist mit 5 Proz. Aufschlag auf den einfachen Alphabet-Tausendpreis zu vergüten. Bei der Berechnung ist nur der wirkliche Abbreviaturensatz zusammenzuzählen.

Fortlaufender Namen-, Arten- und Silbensatz . . . Uebereinkunft berechnet (wie im jetzigen Tarife).

Beim Patetsatz . . . zu legen (wie im jetzigen Tarife).

§ 11. Für spatiierten Satz findet, wenn er einzeln oder fortlaufend mindestens den 64. Teil des Bogens einnimmt, ein Aufschlag von 100 Proz. auf den einfachen Alphabet-Tausendpreis statt; ebenso für fortlaufenden Versalien- oder Kapitälchensatz. Bei der Berechnung ist nur der wirklich spatiierte zc. Satz zusammen zu zählen.

§ 12 unverändert.

§ 13. Bei Satz mit Drittelgevierten tritt ein Aufschlag von 5 Proz., bei Satz mit Viertelgevierten ein solcher von 15 Proz., bei Spatiensatz ein solcher von 20 Proz. ein. Die vorstehenden Aufschläge finden nur statt, wenn die betreffende Satzart ausdrücklich verlangt wird.

Der zweite Absatz soll fortfallen.

§ 14 unverändert bis auf den ungerechtfertigten letzten Satz: „In beiden Fällen wird für Justierung 1 Mk. pro Bogen vergütet“, der zu streichen ist.

§§ 15, 16, 17, 18, 19 und 20 unverändert.

§ 21. Korrekturen. Der Setzer ist zum genauen und regelrechten Korrigieren der von ihm selbst verschuldeten Fehler verpflichtet, auch wenn dieselben in zweite Korrektur übergegangen sind, und hat die Satzformen durch Schließen oder Ausschließen für die Presse fertig zu machen.

Die Freisetzung blockierter Buchstaben, das nachträgliche Hineinsetzen von Holzschnitten, das mehr als zweimalige Ausschließen oder Schließen zur Korrektur und unverkündete Prärevisionen sind dem Setzer nach Zeit und auf Grund seines durchschnittlichen Wochenverdienstes zu entschädigen.

Beim Patetsatz . . . verpflichtet (wie im jetzigen Tarife).

§§ 22, 23 und 24 unverändert.

§ 25 unverändert bis auf die notwendige Einfügung in der letzten Zeile: so ist er dafür nach Zeit, und auf Grund seines durchschnittlichen Wochenverdienstes zu entschädigen.

§§ 26 und 27 unverändert.

§ 28. Für ausfallsweise Arbeiten ist dem Setzer 50 Pf. Entschädigung dann zu zahlen, wenn er behufs Herstellung oder nach Beendigung derselben zum Ablegen genötigt ist und der Preis der betreffenden Arbeit weniger als 3 Mk. beträgt. Die Entschädigung fällt ganz fort, wenn das Ablegen nicht erforderlich ist.

§ 29 unverändert bis auf den zweiten Absatz, welcher lauten soll: „Für jedesmaliges Aufbringen wird eine Zeile Entschädigung gerechnet.“

§ 30 unverändert bis auf die Einschaltung als zweiter Absatz:

Entschädigungen irgend welcher Art, die auf Grund des Tarifs von den berechnenden Setzern beansprucht werden können, sind vor Bezahlung des dritten Bogens des betreffenden Werkes anzubringen; dem Setzer ist auf Verlangen das vorhandene Manuskript vorzulegen. Nach Bezahlung des dritten Bogens oder nach Beendigung des Werkes erhobene Ansprüche jeder Art sind nicht beachtlich.

§ 31. Die tägliche Arbeitszeit ist eine zehnstündige incl. je einer Viertelstunde für Frühstück und Suppe und hat innerhalb der Zeit von 6 Uhr morgens bis 9 Uhr abends stattzufinden, und zwar in der Weise, daß beim Arbeitsbeginn um 6 Uhr morgens die Arbeitszeit bis spätestens um 6 Uhr abends beendet sein muß u. s. f. Bei durchgehender Arbeitszeit wird eine halbe Stunde für Mittagessen gewährt. Die Mittagspause bei nicht durchgehender Arbeitszeit ist mindestens eine 1/2 stündige.

§ 32. Der erste Absatz unverändert. — Der zweite Absatz soll lauten:

Ohne begründete Entschuldigung versäumte Geschäftsstunden berechtigten den Prinzipal, ein Nachholen derselben durch Extrastunden, ohne weitere Entschädigung dafür, zu verlangen, oder solche versäumte Geschäftsstunden auf Grund des durchschnitt-

lichen Wochenverdienstes des Betreffenden in Abzug zu bringen.

§ 33\*. Der erste Absatz unverändert.

Absatz 2: Prinzipals-Söhne und solche junge Leute, die einer weiteren Ausbildung bedürfen und eine solche suchen, sowie Hilfsarbeiterinnen in beiden Geschäftsbranchen, sind betreffs ihrer Thätigkeit in Buchdruckereien den Festsetzungen des Tarifs nicht unterworfen; jedoch ist von den beiden ersten Kategorien bis zu ihrer Lossprache resp. bis zu ihrem Abgange zum Vorteile der Buchdrucker-Benefizienlassen resp. wo Innungen bestehen zum Vorteile der Buchdrucker-Innungsklassen des betreffenden Ortes der höchste Betrag der Gehilfen-Wochensteuer zu den Benefizienlassen dieses Ortes mit zu bezahlen, ohne daß sie dafür Bezugsrechte aus denselben genießen.

Absatz 3: Es ist dem Lehrprinzipal gestattet, Ausgelernten für das nach Beendigung der Lehrzeit folgende Jahr nach Vereinbarung mit denselben, jedoch nicht unter 15 Mk., resp. 7 Mk. bei freier Station pro Woche zu zahlen.

§ 34 unverändert bis zur sechsten Zeile, wo hinter „Stunde“ einzufügen ist: Für außergewöhnliche Sonntagsarbeit werden 20 Pf., für regelmäßige Sonntagsarbeit 40 Pf., für Arbeiten an den Oster-, Pfingst- und Weihnachtstagen 80 Pf. pro Stunde Extra-Entschädigung gezahlt.

Bei Arbeiten an den sogenannten Wochenfeiertagen erhalten die im gewissen Gelde stehenden Gehilfen nur den einfachen, ihrem Wochengehalt entsprechenden Stundenlohn, die berechnenden Gehilfen aber erhalten für Arbeiten an diesen Wochenfeiertagen die für Sonntagsarbeit festgesetzte Entschädigung von 20 Pf. pro Stunde.

Der Lokalzuschlag wird auf die Entschädigungen dieses Paragraphen nicht gezahlt.

Die folgenden Absätze von: „Ein Abzug . . . vorbehalten“ unverändert.

§ 35. Das Auszahlen des Arbeitslohnes geschieht wöchentlich, die Abrechnung hat bis zu zwei Tagen vor dem Zahltag stattzufinden.

§ 36. Die zwei ersten Absätze unverändert, bis auf die Aenderung in der ersten Zeile . . . Aufkündigungszeit ist eine achtstägige zc.

Der dritte Absatz soll lauten: „Ausfallskonditionen unter einer Woche Dauer sind nur im gewissen Gelde zulässig. Dauert die Ausfallskondition über vier Wochen, so tritt Kündigungszeit ein.“

§ 37\*\* ist zu streichen, weil nicht in den Tarif gehörig, und nur durch die Innungen festzustellen; jedenfalls würde die Innung Dresdner Buchdruckereibesitzer nur für die folgende Fassung sich genügt finden lassen:

Bei Feststellung der Anzahl in einer Druckerei zu haltender Lehrlinge — gleichviel ob Setzer- oder Druckerlehrlinge — werden die im Laufe des vorhergegangenen Kalenderjahres geleisteten Arbeits-Wochen aller dabelbst beschäftigt gewesenen Faktoren und Gehilfen beider Branchen derart zu Grunde gelegt, daß auf je 156 im genannten Zeitraum geleistete Arbeitswochen ein Lehrling gehalten werden darf.

In Druckereien, welche gemäß dieser Scala mehr als einen Lehrling halten dürfen, zählen überschneidende 78 Arbeitswochen nicht, über 78 Arbeitswochen berechtigten aber zum Einstellen eines weiteren Lehrlings.

Kleineren Druckereien, welche im vorhergegangenen Kalenderjahre die Zahl von 156 Gehilfenarbeitswochen nicht erreichten, oder welche überhaupt keinen Gehilfen beschäftigten, ist das Halten eines Lehrlings nachgelassen.

\*) Zu § 33. Es erscheint notwendig, betreffs der Volontäre zc. Bestimmungen in den Tarif aufzunehmen, welche geeignet sind, dieselben und die betreffende Druckerei einestils den Konsequenzen des Tarifs gegenüber in Schutz zu nehmen, da solche Personen doch nicht als wirkliche Arbeiter im Sinne des Tarifs zu betrachten sind — andererseits aber auch dieselben, da sie doch im Geschäft mehr oder weniger arbeiten und früher oder später als Prinzipale oder vollberechtigte Gehilfen auftreten, wenigstens einigermaßen in Mitleidenschaft zu ziehen, und da ist wohl deren Verpflichtung zu Zahlung der Kassenbeiträge, ohne ihnen Bezugsrechte aus solchen dafür einzuräumen, ein angemessener Ausgleich.

\*\*) Zu § 37. Die Festsetzungen des jetzt noch gültigen § 37 sind erstlich ungerecht; ist schon die Trennung in Setzer- und Druckerlehrlinge eine Unzeit, welche der ganze übrige Tarif nicht kennt und welche durch nichts gerechtfertigt erscheint, so wird durch die jetzige Fassung gerade die Druckerlehrlingsdruckerei gefördert; und dem kleinen Prinzipale, welcher allein arbeitet, ist nach dem strengen Wortlaut jetzt die Möglichkeit genommen, überhaupt einen Lehrling halten zu dürfen. — In Uebereinstimmung mit dem Grundsatze: die Lehrlingszahl im allgemeinen zu beschränken, glauben wir durch obige neue Fassung nach allen Seiten hin gerecht zu werden, und dies um so mehr, als auch die aufgestellte allgemeine fünfjährige Lehrzeit unterstühend wirkt.